

Wiesbadener Tagblatt.

41. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit begonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.

12,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg., — Werben für die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

No. 110.

Montag, den 6. März

1893.

Der Präsidentenwechsel

In den Vereinigten Staaten von Amerika ist seit dem 4. März 1797, wo George Washington sein Amt niederlegte, am Samstag zum dreißigsten Male vollzogen worden; aber zum ersten Male geschah es, daß der Vorgänger in der Präsidentschaft wieder an die Stelle seines Nachfolgers trat. Wiederaufnahme eines im Amte befindlichen Präsidenten hat schon fünfmal stattgefunden, ein gewöhnlicher Präsident ist aber bisher noch niemals wiedergewählt worden. Das ist zum ersten Male Grover Cleveland begegnet, der Samstag wiederum in das Amt eintrat, das er vor vier Jahren aufgeben mußte, weil im Dezember 1888 die Entscheidung gegen ihn gefallen war. Samstag Mittag war die Amtszeit Harrison's abgelaufen, und sein Vorgänger schritt zum zweiten Male die große Freitreppe des Kapitols in Washington hinauf, um von dort aus öffentlich und feierlich dem amerikanischen Volke zu geloben, daß er das Amt des Präsidenten der Vereinigten Staaten getreulich ausüben und nach seiner besten Fähigkeit die Verfassung der Vereinigten Staaten erhalten, schützen und verteidigen werde, und durch Befolgung seiner Inauguraladresse das Volk mit seiner Regierung bekannt zu machen. Ueber dieses Regierungsprogramm wissen die amerikanischen Wähler seit Wochen ausführlich zu berichten, aber was Cleveland wirklich will und wie er seine Pläne durchzuführen gedenkt, das wird man genau und sicher wohl erst aus seinem eigenen Munde erfahren. Es ist deshalb müßig, sich vorher in Vermutungen darüber zu ergehen, obwohl es ja nicht schwer ist, aus der Vergangenheit des neuen Präsidenten die Richtung seiner zukünftigen Politik zu erkennen. Denn wenn auch die inneren wie die äußeren Verhältnisse der Vereinigten Staaten unter der Präsidentschaft des Republikaners Harrison wesentliche Veränderungen erfahren haben, so wird sein demokratischer Nachfolger doch womöglich da wieder einzusetzen suchen, wo er am 4. März 1889 stehen geblieben war. Im Allgemeinen darf man also wohl auf eine Fortsetzung der Politik rechnen, die durch die Wahl von 1888 unterbrochen worden ist, also vor allem auf eine gewöhnliche Innenpolitik und auf Befestigung der Republikanischen Partei in der Amtverwaltung und im Bewusstsein. Darauf scheinen auch die Persönlichkeiten der Männer hinzuweisen, die Cleveland in sein Kabinett berufen hat. Es wäre aber sicher durchaus ungerechtfertigt, wenn man sich der Hoffnung hingeben wollte, daß Grover Cleveland sofort mit der Politik seines Amtsvorgängers vollständig brechen werde. Eine solche Hoffnung könnte sich namentlich auf dem Gebiete der Innenpolitik sehr bald als trügerisch erweisen. Man wartet deshalb besser die Inauguralbotschaft ab, die Cleveland verlas, die man sich in eine Beurteilung seiner Politik und deren voranschreitliche Erfolge einläßt.

Recht ist die Aufgabe des Mannes nicht, der die Stufen zum Kapitoll in Washington hinaufsteigt. Die Verfassung der Vereinigten Staaten legt eine große Macht in seine Hand, wenn er den rechten Gebrauch davon zu machen versteht, sie legt aber auch eine große Verantwortung auf seine Schultern. Nachfolgend möge einmal die Stellung gekennzeichnet werden, die der Präsident im Staatswesen der Vereinigten Staaten einnimmt. Der „Handverstehe“ Courrier“ schreibt darüber:

Die Verfassung der Vereinigten Staaten überträgt dem Präsidenten die ausübende Gewalt, allein sie macht ihn darin durchaus nicht völlig unabhängig von der gesetzgebenden Gewalt, die dem aus Senat und Repräsentantenhaus gebildeten Kongresse zugeht. Die völlige Unabhängigkeit des Präsidenten von der Gesetzgebung beschränkt sich in den wesentlichsten Dingen auf die Initiative; seine Handlungen bedürfen der Genehmigung des Senats, um gültig zu werden. Er hat das Recht und die Pflicht, Maßnahmen vorzuschlagen, die er für notwendig und nützlich erachtet. Und darf er auch selbst seine Gesetzesvorlagen machen, so kann er doch auf den Kongress einen Druck ausüben, sich seiner Interaktionspflichten schuldig zu machen; denn durch Volkshaus oder Proklamationen lenkt er die Aufmerksamkeit des Volkes auf die Dinge, die den Erlaß von Gesetzen heischen oder wenigstens wünschenswert erscheinen lassen. Aber erst durch die Gesetze wird ihm die Gelegenheit zur Ausübung eines Theiles seiner Befugnisse geschaffen und die Art und Weise bestimmt, wie die Ausübung statzfinden hat. In hohem Grade ist es daher in die Hände des Kongresses gelegt, wie eng oder wie weit er die Grenzen der Selbständigkeit des Präsidenten ziehen will. Er kann ihm, wie Volk sagt, eine Machtfülle gewähren, die unter Umständen der eines römischen Diktators wenig nachsteht, aber er kann ihn auch so sehr seiner eigenen Kontrolle unterwerfen und ihm derartig die Arme verknüpfen, daß seine von der Verfassung gewollte Stellung als gleichgeordneter Regierungsfaktor ernstlich gefährdet ist und die Interessen des Landes empfindlich durch die Schwäche der

ausübenden Gewalt geschädigt werden. Wenn der Kongress seine Gewalt mißbrauchen will, so kann er dem Präsidenten in einer Anzahl bedeutsamer Befugnisse von hervorragendem politischem Charakter lediglich zum Volktrader seines gesetzgebenden Willens machen.

Die gesetzgebende Gewalt wird in den Vereinigten Staaten, wie erwähnt, vom Kongresse ausgeübt. Der Präsident hat darauf nur insofern einen Einfluß, als er zu gesetzgeberischen Maßnahmen anregen und gegen die gesetzgeberischen Beschlüsse des Kongresses innerhalb zehn Tagen Einwendungen erheben kann, die der Kongress in Erwägung ziehen muß; wird aber dann das Gesetz in beiden Häusern mit Zweidrittelmehrheit angenommen, so tritt es ohne Weiteres in Kraft. Der Präsident hat also dem Kongresse nichts zu unterlegen oder zu verbieten, sondern er kann ihm nur fundieren, daß und warum er nicht mit ihm übereinstimmt, und dann ist die Ausübung der gesetzgeberischen Befugnisse des Kongresses für den bestimmten einzelnen Fall von der Verfassung an erschwere Bedingungen geknüpft. Ein eigenliches Veto-recht steht dem Präsidenten somit auf dem Gebiete der Gesetzgebung nicht zu.

Auch die Wahlen zum Repräsentantenhaus und zum Senate gehen nach den Bestimmungen der Verfassung ohne Mitwirkung des Präsidenten vor sich, und ebenso bedarf es dieser Mitwirkung nicht, um den Kongress zusammenzutreten oder sich vertagen zu lassen. Nur bei außerordentlichen Veranlassungen kann der Präsident beide Häuser des Kongresses oder eines davon einberufen, und er kann sie, wenn sie wegen der Zeit der Vertagung unzeitig sind, bis zu der ihm geeignet erscheinenden Zeit vertagen.

Als Inhaber der ausübenden Gewalt ist der Präsident auch der Oberbefehlshaber des Heeres und der Flotte sowie der Miliz, wenn diese in den Dienst der Vereinigten Staaten gestellt ist; aber die Entscheidung über Krieg und Frieden freht ihm nicht zu. Nur der Kongress hat darüber zu entscheiden, ob ein Krieg geführt werden soll, und es steht ganz bei ihm, welche Mittel er zur Kriegsführung bewilligen will; wie der vom Kongresse beschlossene Krieg mit den bewilligten Mitteln geführt werden soll, ist aber ausschließlich Sache des Präsidenten.

Im internationalen Verkehr ist der Präsident der Vertreter der Staatsgewalt. Er empfängt Gesandte und andere Vertreter der auswärtigen Mächte, und er ernennt unter Zustimmung des Senats die Gesandten und andere diplomatische Vertreter und Konsuln der Vereinigten Staaten. Er ist auch befugt, mit und unter Beistand und Zustimmung des Senats Staatsverträge abzuschließen, vorausgesetzt, daß zwei Drittel der anwesenden Senatoren beistimmen. Sind aber zum Vollzuge des Vertrages Geldbewilligungen nötig, so ist die Zustimmung des Repräsentantenhauses erforderlich. Dies würde z. B. bei dem Vertrage über die Veräußerung Kanadas der Fall sein.

Dem Präsidenten steht die Ernennung der Bundesbeamten unter Zustimmung des Senats zu. Als solche bezeichnet die Verfassung neben den Gesandten und anderen diplomatischen Vertretern und Konsuln nur noch die Mitglieder des Oberbundesgerichts. Es gehören dazu aber auch die Mitglieder des Kabinetts. Die Wahl der Persönlichkeiten ist dem Präsidenten ganz überlassen; die Mitwirkung des Senats tritt erst bei der Ernennung ein.

Endlich steht dem Präsidenten auch das Begnadigungsrecht ohne irgend welche gesetzliche Kontrolle zu.

Die Amtsdauer der Präsidentschaft ist befristet auf vier Jahre beschränkt. Im Wiederwahlen, der zugleich mit dem Präsidenten gewählt wird, hat die Verfassung einen Beamten geschaffen, der nachherfalls an die Stelle des Präsidenten treten kann. So lange der Präsident selbst seines Amtes waldet, hat der Vizepräsident an der ausübenden Gewalt keinen Antheil, sondern ist nur Präsident des Senats. Unter gewissen Voraussetzungen kann auch eine Abhebung des Präsidenten erfolgen.

Das Amt, mit dessen Würde Grover Cleveland am Samstag zum zweiten Male besetzt wurde, legt also in seine Hand eine große Macht, eine Macht, von der man mit Recht sagen kann, daß sie größer ist als die der Herrscher des modernen England; sicher ist sie viel größer als die des Präsidenten der französischen Republik, der thatsächlich nur die Stellung eines Volktraders des Willens der gesetzgebenden Gewalt einnimmt, in die der Präsident der Vereinigten Staaten nur herabgedrückt werden kann, wenn er seinem Willen dem Kongresse gegenüber nicht Geltung zu verschaffen weiß. Von einem Manne wie Cleveland ist dies nicht zu befürchten; er wird vielmehr Alles daran setzen, um sein Land von Mißständen zu befreien. In dieser Hoffnung hat ihn die Mehrheit des Volkes der Vereinigten Staaten zum Präsidenten gewählt, und er hat nicht bloß den Willen, sondern auch die Kraft und die Fähigkeit, diese Hoffnung zu erfüllen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. März.

In der heutigen Sitzung des Reichstags wurde die Beratung des Reichsrechtsfortsetzungs-Gesetzes über die Verfassung des Reichs fortgesetzt, ohne daß dieselbe jedoch des weitern bemerkenswerten Ergebnisses gelangt wäre. Auf eine Anregung des Abg. v. Schünemann über die Staatssecretäre v. Stephan u. mit, daß ein Gesetzentwurf zur Reform des Zeitungs- und Druckereiwesens in Vorbereitung begriffen sei. Ueber die Inangriffnahme des betreffenden Gesetzes, der sich allein nach dem Abnommenpreis bestimmt, sei Herr Reichel, oder einer wirksamen Abhilfe helfen sich große Schwierigkeiten in den Weg, die der Redner näher erörterte und woran er eine Stipulation der vorläufigen Absichten über die Richtung der Reform knüpfte. Auf die Anfrage des Abg. Söder, ob der Sonntagsgewerkschaftsbesuch auf den Volkshäusern nicht ganz eingestellt werden könne, erwiderte Herr v. Stephan, daß Erhebungen darüber im Gange seien, daß aber das bisherige Resultat derselben dem Reichstag auf den Sonntagsgewerkschaftsbesuch nicht günstig sei, weil zu dieser Zeit besonders Arbeiter und Diensthöfen von der Post Gebrauch machen. Im Uebrigen ging wieder die ganze Sitzung an die Verfassungsfrage verloren. — Abg. v. Kordell (freisinnl.) warf die Frage der Einschränkung im Gebrauch der Staatsbürgerlichen Rechte beim Eintritt in den Staatsdienst wieder auf, und stellte sich auf die Seite des Staatsrechts. — Abg. v. Baumbach (freisinnl.) bestritt, daß dem Staatsbeamten irgend ein staatsbürgerliches Recht verweigert werden könne, rief aber den höchsten Richter des Reichsgerichts hervor, der z. B. an die für den Staatsbeamten ganz von selbst eintretende Beschränkung der Freizügigkeit und der Gewerbefreiheit erinnerte. — Abg. v. Kordell (freisinnl.) suchte die nötigen Ausführungen des Staatsrechts abzuwägen und brachte eine Beschränkung der Wahlfreiheit von Staatsbeamten vor. — Staatssecretär v. Stephan verließ sich schweigend. Erh. als auch die Abg. v. Lieder mann von Sonnberg (Antikl.) und Söder (Antikl.) gegen die Verfassung des Reichsrechtsfortsetzungs-Gesetzes sich äußerten, erließ sich Herr v. Stephan von Kordell zur Antwort und hielt seine oben angeführte Ansicht über das verdrängende Wirken in allen Punkten aufrecht. Infolge einer Anweisung seiner geringen Angaben über die mögliche finanzielle Lage des Reichs machte er eingehende Mitteilungen in dieser Richtung. Abg. Gröber (Centr.) führte aus, wenn die Volkverwaltung den Reichstag nicht als gesetzlich zu verbieten im Stande sei, müsse sie auch die Revision des Reichs, sobald sie nicht gesetzlich sei, gewähren lassen und dürfe keinen ihrer Beamten die Angehörigkeit zu denselben einlegen lassen. Auch in der Frage der staatsbürgerlichen Rechte der Staatsbeamten trat der Redner dem Standpunkte der Opposition entgegen. Die Debatte wurde abermals am Montag 1 Uhr vertagt.

Preussischer Landtag.

Berlin, 4. März.

Abgeordnetenhause.

Das Abgeordnetenhause legte heute die Beratung des Etats der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung fort. — Abg. v. Kordell (freisinnl.) erörterte den Maßstab des Silberpreises und schloß daran von einem demnächst bevorstehenden einer binnenländischen Währung. — Abg. v. Ehren v. (nat.-lib.) führte aus, daß die Währung zur Doppelwährung vollständig unbrauchbar sei, wenn England nicht mitmache, wogegen Kordell einwarf, daß für Deutschland allein die Bewegung nicht erwünscht zu nehmen sei. — Minister v. Berlepsch bemerkte, daß die angeordnete Unterordnung über das Vorformen von Gold aus der Erde lediglich die Grundlage für die richtige Verteilung der Währungsfrage liefern, keineswegs aber eine Veränderung in der Stellung der Regierung auf diesem Gebiete anbringen solle. — Abg. v. Ehren (freisinnl.) führte den Maßstab der Silberpreise auf die natürlichen Bedingungen von Angebot und Nachfrage zurück und bekämpfte die binnenländischen Behauptungen als nachtheilig und ungesund. Abg. Friedberg (nat.-lib.) nahm in der Währungsfrage einen vermittelnden Standpunkt ein; er erklärte an, daß die Goldwährung monche wirtschaftliche Schwächen hervorgerichtet habe und daß das Sinken des Silberpreises lediglich eine Folge der Goldwährung sei. Vorsticht bei einer Währungsänderung sei aber auf alle Fälle geboten. — Abg. Schütz (nat.-lib.) sprach über den landwirtschaftlichen Werth der Kalksäge. In einer langen und erregten Debatte kam es dann über die für die Gewerbegebiete ansehnliche Summe. — Abg. v. Minningerode (Antikl.) bestrich die Einführung des Kalks. Er hatte sich in seiner Rede bewährt und sei eine Uebersicht darüber die Zustimmung zwischen Arbeitern und Arbeitgeber; überhaupt sei die Regierung gegen die sozialdemokratischen Behauptungen viel zu nachgiebig. Die Rede gestellte sich auf einen heftigen Angriff gegen die gesamte neuere sozialpolitische Haltung der Regierung. — Von trat sehr entschieden Abg. v. Hoge vom Centrum entgegen, der die Gewerbegebiete als ein Mittel der Berührung empfahl und im Gegentheil, als ein Druck, die Hoffnung auf einen Ausgleich in der Arbeiterbewegung erklärte. — Auch Abg. Ritter (freisinnl.) äußerte monchelei Bedenken gegen die Gewerbegebiete. — Sehr entschieden wies der Minister v. Berlepsch den konventionellen Vorstoß zurück. Die Debatte wurde schließlich bis Montag vertagt. — Die Konserwativen und Freisinnigen, vielleicht auch einzelne Nationalliberale, wollen die Position freistehen; die Mehrzahl der Nationalliberalen, das Centrum und die Freisinnigen sind für Veräußerung. Vermuthlich kommt es zu einer namentlichen Abstimmung.

Politische Tages-Rundschau.

Die jüngste Rede des Kaisers, die wir wörtgetreu mittheilten, hat zu größeren politischen Erdtörungen wenig Anlaß gegeben und wird durchgängig in den Blättern aller Parteilichungen sehr warm aufgenommen. Einige Bestimmen darüber mögen hier folgen: Die freisinnige „Post“ (H.) meint, wenn der Kaiser am Schluß seiner Rede des Wortes des Fürsten Bismarck gedenkt: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt“, so würden die Bürger nach demselben Grundfahne handeln

Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, 6. März, Nachmittags 4 Uhr: 85. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüstner.

- Program: 1. Vorspiel zu „Odysseus“ M. Bruch. 2. Die Fischerinnen von Procida, Tarentello Raff. 3. Albumblatt Wagner. 4. Juristenballade, Walker Joh. Strauss. 5. Overture zu „Tannhäuser“ Wagner. 6. Entr'acte aus „Die Folkinger“ Kretschmer. 7. Kroatische Scharwache, Concertstück für Harfe Herr Wenzel. 8. I. ungarische Rhapsodie Liszt.

Abends 8 Uhr:

86. Abonnements-Concert

des Städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüstner.

- Program: 1. Wallonen-Marsch Jos. Strauss. 2. Overture zu „Ein Morgen, ein Mittag, ein Abend in Wien“ Suppé. 3. Introduction und Chor aus „Der Tempier und die Jüdin“ Marschner. 4. Gourmand-Polka Waldteufel. 5. Overture zu „Der Freischütz“ Weber. 6. Lein du bal, Intermezzo für Streichinstrumente Gillet. 7. Potpourri aus „Der Vogelhändler“ Zeller. 8. Jonathan-Walzer Millöcker.

Ankl. Bericht über die Preise für Naturalien u. andere Lebensbedürfnisse in Wiesbaden. vom 26. Februar bis incl. 4. März.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another Price. Lists various goods like flour, oil, sugar, and their market prices.

Wiener Säuhlager. Rindfleisch ist, gegenüber d. Doppelste. Wiener hochsortierten Rindfleisch zur Nachricht, daß die neuen Frühjahrsartikel vollständig eingetroffen sind.

Inserat - Clichés in Blei - Zink - Kupfer. Zeichnungen zu auffälligen und effektvollen Zeitung-Annoncen fertigt 4733 Bureau UNION Bleichstrasse 26.

Cie. Lyonnaise. Vollständige Auswahl in Neuheiten für das Frühjahr in Confections, Costumes, Wollstoffen, Seidenstoffen etc. Besonders empfehlenswerth: Eine grossartige Collection in Costumes, prachtvoll ausgearbeitet, von 27 Mark an. Maurice Ulmo, Webergasse 5.

In meinem Schaufenster habe ich einen Posten Cachemire aufgestellt, auf welchen ich meine verehrl. Abnehmer ganz besonders aufmerksam mache. Die Waare ist 1 Meter 10 Centimeter (außergewöhnlich) breit, garantiert reine Wolle und kostet in schwarz, weiß und crème, solange Vorrath, 4269 1 Mark 50 Pf. per Meter.

Joseph Raudnitzky, Langgasse 30. Feinsten alten Dauborner, selbstgebrauerten Wachholbergergeist (fog. Steinhäger), 1/4 Krug 1,20, 1/2 Krug 0,65, sowie alle anderen Liqueure, Rum, Arrak und Cognac empfiehlt Hermann Neigenfind, Brennerei, Destillation und Liqueur-Fabrik, Frauenstraße 3.

Bekannte Glückcollecte! Dieser Gelbbl. schon Donnerstag, am 16. März. Gesammtg. ca. 350,000, Sygum. 90,000 Mk. So lange d. geringe Vorrath reicht. 1 Orig.-Loos nur 2,90; 1/2 Anth. 1,60; 1/4 55 Pf. Porto und Affre 30 Pf. Bei Bestellung auf diese Annonce drücken. Angabe etwaig. Wittspiele bei Bestellung bringen erwünscht. Für nur 85 Pf. kann man die Wahrheit obig. Versicherung erproben. Marientburg. Gelbbl. wie oben, auch alle anderen Loose billigst. Sofort bestellen! A. Gerloff, Rauen b. Berlin.

Da die Wolle, welche sich für Maschinenstrickerei nicht eignet, häufig theurer wird, habe ich auf Wunsch mehrerer meiner werthen Kunden den Rest derselben übernommen und verkaufe, so lange Vorrath, das Pfund zu Mk. 1.60, Mk. 2.50, Mk. 3.-.

L. Schwenck, Mühlgasse 9. Möbel-Magazin. Acroststraße 1. Wilh. Schwenck, Saalstraße 36. Großes Lager in compl. Zimmer-Einrichtungen, sowie einzelner Möbel in allen Holz- und Stahlarten von den einfachsten bis hocheleganteren in anerkannt solibler Ausführung.

Mineral-Bäder liefert unter jeder Wohnort L. Scheidt, Joh. Ludwig Horn, Bleichstraße 9, Hh. Karl L. Brante und reelle Bedienung.

Warum ist der „Bajazzo“ nicht in das Wochen-Repertoire des Agl. Theaters aufgenommen worden? Haben doch die Nummern No. 4 und 1 das interessanteste, mit so großem Beifall aufgenommene Werk noch nicht zu hören bekommen.

Am Sonntag-Nachmittag ist auf dem Wege vom Kassauer Hof durch die Hüsergasse und Bärensstraße ein Hundertmarkstein verloren worden. Der ehrliche Finder wird geb. bestellen gegen Belohn. im Kassauer Hof abzug.

Zugelaufen. Ein schwarzer Dackel mit braunen Ohrenmähren ist zugelaufen und gegen Annoncengebühr abzuholen. Rab. im Tagbl.-Ber. 4915

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Bruders, Nikolaus Bender, sagen innigsten Dank. 4920 Geschwister Bender.

Meyer-Schirg, vorm. E. Weissgerber, Grosse Burgstrasse 5.

Kinder-Confection. Hierdurch bringe ich ergebenst zur Anzeige, daß mein Lager von Kinder-Confection jetzt mit allen Neuheiten der Frühjahrs- und Sommer-Zeison 1893 sehr reichhaltig und vollständig ausgerüstet ist. Das Lager enthält zur Zeit eine außerordentlich große Auswahl; alle Größen sind vertreten, für jedes Alter sind die geeigneten Façons vorhanden. Das Lager beginnt mit den billigsten Preislagen und enthält in großer Mannigfaltigkeit einfache und elegante Façons. Für gleich zu liegende Geschwister werden die Einkäufe am besten früh in der Saison gemacht, da späterhin nicht jede Façon in allen Größen vorrätig ist. Kragenmäntel für 4.50, 5.00, 5.50 Mark, aus farbigen Tuch und Jaspé-Stoffen; - in neuen hellen Streifen u. Karo-Mustern 6.00, 6.50, 8.00 Mk. bis zu den elegantesten Modellen. - Jackchen in Marine- und drap. Farben. 4357 Regenmäntel, Sommermäntel, mit und ohne Kragen. Englische lose Mäntel (Gänger). - Capes, hell und dunkel farbig in vielen aparten Ausführungen. Jaquetts in neuen Façons, für das Alter von 2-15 Jahren.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 110. Abend-Ausgabe.

Montag, den 6. März.

41. Jahrgang. 1893.

Nachdruck verboten.

Thermidor.

Erzählung von Julius Arckheim.

Erstes Kapitel.

Es hatten ihn auf seinem letzten Gange das Ehrengelocke gegeben und ihm bis über das Grab hinaus Achtung und Theilnahme bewahrt, die Nachbarn und Freunde ihrem Mitbürger, dem Gewürzkrämer Bonterre. Vieles war auf diesem letzten Gange zu seinem Vorne, nur das Innerlichste an Tadel über ihn ausgesagt worden. Denn Bonterre war seit jeder ein Glückseliger gewesen, und die Menschen drängten sich in seine Nähe und zu seiner Freundschaft mit der gleichen Hast, mit welcher sie der Verachtung mit Ungläublichen auszuweichen pflegten. Als ob Glück und Unglück anstehend wären gleich einer Krankheit!

Ja, der gute Bonterre hatte Glück gehabt in all' seinen Unternehmungen! Er besaß ein hübsches Haus samt Garten, das schöne Gehäufte und nebenbei noch erspartes Geld, das war gewiss. Und das Alles erbt nun Janchon, das blutarme, blühfähige Ding, welches der kinderlose Witwerr vor ungefähr fünf Jahren geerbt hatte. Und selbst dieser einzige Nennstreck des zu dieser Zeit in seinem fünfzigsten Lebensjahre stehenden Bonterre, ein blühfähiges Mädchen von kaum zwanzig Jahren zu heirathen, war ihm zum Guten ausgefallen.

Denn Janchon blieb ihrem väterlichen Gatten so treu ergeben, war ihm eine stets heitere Gesellschaft, eine liebevolle Pflegerin geblieben! Nicht mit einem Blick hatte sie dem alternenden Gatten jemals die Treue gebrochen, das mußten ihr all' die Nachbarn bezeugen, welche seit Jahren geduldig auf solch' einen Blick lauwerten, welcher ihre Erwartungen und Prophezeiungen dieser ungleichen Ehe gegenüber wenigstens in Etwas gerechtfertigt haben würde.

Allein nichts von dem Uebel, welches sie der unnatürlichen Verbindung des alten Bonterre mit der jugendlich blühenden Janchon mit der Innerlichkeit des Chors in der griechischen Tragödie vorhergesagt hatten, wollte eintreten. Die junge Frau besorgte an den Vormittagen ihr Hauswesen, um am Nachmittag ihren Gatten in seinem Geschäft zu unterstützen, ging am Sonntag Vormittag mit ihrem Ehemann zur Kirche und Nachmittags in seiner Begleitung spazieren und sah dabei immer zufrieden und heiter aus.

Die vornehmen jungen und auch alten Herren, welche im Anfang ihrer Ehe der schönen Gewürzkrämerin ihre Aufmerksamkeit zugewendet begannen und etwaige Einkünfte in ihrem Geschäft selbst zu besorgen kamen, jedoch auf all' ihre Komplimente und feinen Auspielungen nur kurze, kalte Antworten erzielten, blieben nach und nach fort. Sie wandten ihre Aufmerksamkeit der lustigen, stets zum Scherz aufgelegenen Paraphrasen Gerwalde zu, welche in derselben Strafe ihren Lachen hatte, und da es einem gewissen derbereren Geschmack besser entsprach, in einen alltäglichen rothen Apfel hineinzustecken, als den Duft einer Ananas von Weitem einzunehmen, so hatte Janchon bald Ruhe vor ihren Blendstücken und nur ernsthafte Käufer und Käuferinnen zu bedienen.

Nun hatte der Tod die heglischen, wenngleich ruhigen Beziehungen zwischen den beiden Gatten gelöst. Janchon fühlte sich nicht nur verwitwet, sondern auch gleichzeitig verwaist. Sie hatte es sich nicht nehmen lassen, ihren Gatten selbst zu seiner letzten Ruhestätte zu begleiten. Nun war auch dieser letzte Schritt überstanden, und die junge Witwe, in der schwarzen Krepphaube, unter welcher ihr volles schwarzes Haar und die zartrosige Farbe des fast noch kindlich runden Gesichtchens doppelt zur Geltung kamen, sah tief betrübt in ihrem vereinsamten Schlafzimmer, nur

gehüllt und ermuntert durch den Zuspruch einer doppelt so alten Frau, einer Fremdbin des Hauses, der Butterhändlerin Margot, welche mit Vater Bonterre seit Jahren in Geschäftsverbindung gestanden und der jungen Frau ihre besondere Sympathie zugewendet hatte. Sie schätzte Janchon um ihrer ererbten Aufführung willen, denn Mutter Margot hielt auf Ordnung in allen Dingen und konnte ebenso böse werden, wenn irgend eine Fisser sich aus der Reihe drängte, in die sie nun einmal gehörte, wie wenn eine Frau auch nur um eine Aule von Schicklichkeit und Herkommen abwich. Das hatte aber Janchon niemals gethan, und deshalb rührte Margot der Anblick dieser jungen Witwe, welche die Hände im Schooße gefaltet, ein Bild inniger Trauer, auf jener Truhe saß, in der sie ihre beschriebenen Habseligkeiten in das Haus des wohlhabenden Bonterre gebracht hatte. Das ganze Haus war von jenem geheimnißvollen Gemach des Wohlstands durchdrungen, und selbst die hartnäckige und stets Alles radikal anfassende Mutter Margot sprach unwillkürlich mit leiser Stimme. Sie gab der jungen Frau gute Lehren und suchte sie in ihrer Art „aufzumuntern“.

„Ihr seid allezeit eine rechtschaffene Frau gewesen, Janchon, und nun betrachtet Ihr eueren Mann, wie ich es von Euch erwartet habe; aber in Gram verzehren dürft Ihr Euch deshalb doch nicht!“ ermahnte sie. Der liebe Gott hat Euch nun den guten Bonterre genommen, na schließlich war er ja doch mehr als noch einmal so alt wie Ihr. . . und es war sein gutes Recht, sich von Euch die Augen zudrücken zu lassen.“

„Er war stets so gut gegen mich!“ schluchzte die junge Frau. „So fürchtlich! Niemals kann ich ihn und die mir ererbte Güte vergessen.“

„Das ist recht und brav!“ lobte die Butterhändlerin. „Aber mit dem todtten Mann könnt Ihr doch nicht mehr wirtschaften“, sagte sie praktisch bei. „Wenn Euer Wittwenjahr vorüber ist, Janchon, dann wird sich wohl ein Erbschaft finden. Ist ein braver, junger, hübscher, Mann. . .“ Die Trösterin dämpfte ihre Stimme zum gänzlich ungewohnten Flüsterton, es kam ihr doch nicht ganz gelegen vor, an demselben Orte, von dem man erst vor wenigen Stunden den seligen Bonterre hinausgetragen, von seinem vorausgesetzlichen Nachfolger laut zu reden.

Janchon schüttelte energisch mit dem Kopf. „Mutter Margot, ich werde niemals wieder heirathen, seid dessen gewiß! Und glaubt mir — niemals galt mir ein Abhang meines Herzens einem Andern als meinem Gatten. Euch, die Ihr mir wohlgefällt gleich einer Mutter, kann ich Alles vertrauen. Wenn mir mein Leben zuweilen etwas einsam erscheint, wenn mich in warmen, duftigen Sommerabenden da draußen in unserm Garten ein leises Schmettern fängt. . . o, so galt dazwischen niemals jener Liebe, von welcher die Menschen so viel sprechen.“

„Und wenn galt sie denn?“ fragte Mutter Margot, in deren warme Theilnahme sich nun doch auch ein leichtes Erdereckchen Nengleiche einmischte.

„Einem Kinde, Mutter Margot!“ Die junge Witwe wurde bei diesem Gebändnis feuerroth und barg ihr Antlitz hinter der schwarzen Jengschürze.

Eine kleine Pause trat ein. „Ihr denkt Euch das Alles schöner, als es in Wirklichkeit ist“, nahm die nimmermüde Trösterin den so plötzlich abgesehenen Faden des Gesprächs wieder auf. „Ihr kennt eben die Leiden einer Mutter nicht, die Sorgen, welche Einem die Kinder machen, und. . . die Lasten, Janchon!“ Das Nedenalemt Mutter Margots verlegnete sich auch in diesem Augenblick nicht. „Ich habe meine liebe Noth mit meinen drei Jungen, glaubt es mir! Seht, Janchon, Kinder machen unsereinem das Leben sauer und das Sterben

schwer! . . .“ Bei ihren letzten Worten fuhr die Butterhändlerin plötzlich jäh zusammen, als sollte ihr eine Erinnerung schwer auf die Seele.

„Was habt Ihr, Nachbarin?“ fragte die junge Witwe, an diesem Abend zum ersten Mal für etwas Anderes Theilnahme an den Tag legend, als für den eigenen, schweren Betritt.

„Nun, Janchon, Ihr wißt ja, daß sich zur Vermählung des Dampfins mit der schönen, jugendlichen Prinzessin aus dem fernen Oesterreich viel fahrendes Volk aus aller Herren Ländern nach Paris gezogen hat. Die kleinen Leute wollen bei solch' einer Gelegenheit auch ihre Freude haben, gerade so wie die Großen. Ihr, die seit Wochen Euer Haus und den frankten Gatten mit wäherer Säuregehnre gehütet, Janchon, saßt und hütet freilich nicht viel von all' der Herrlichkeit und auch von. . . den schlimmen Dingen.“

„Nur das Gerücht von einem großen Unglück auf dem St. Ludwigsplatz drang selbst in die Abgeschlossenheit der Kranktenstube“, erwiderte Janchon. „Und erbleichend sagte sie bei: „Die armen Menschen!“

„Böse Zeichen für die Neuenmähligen!“ fügte Margot, das Haupt wiegend, bei. „Und noch von einem zweiten Unglück will ich Euch berichten, Janchon!“ Nach Art gewöhnlicher Menschen glaubte Mutter Margot, es liege für Leidende ein Trost darin, von noch größerem Unglück Anderer zu vernahmen. „Nun hört! In der Rue du Bac haben wätsche Seldänger ein Zelt aufgeschlagen und so schöne Kunststücke aufgeführt. Eine davon aber — eine Spanierin, wie sie sagen — ist vom Zelt gestürzt, gerade vor unsern Augen so hoch herab. . .“ Margot zeigte mit ihrer sonnerbrannten Hand eine gefährvolle Höhe, leuchtend und bemußlos trugen sie das arme Ding fort. Es war ein Knäbel, den ich nicht noch einmal haben möchte, Janchon! Das lange, schwarze, beim Fall losgeloste Haar voll Blut, auf der Stirn flachte eine breite Wunde auf, und dazu die bunten, seidenen Fähdchen am Leibe mit den Goldborten und Hütern. . . Alles bedeckt und verborgen. Noch vor wenigen Augenblicken schön, voll Lebenslust und geieit, und nun! Nein, da lobe ich mir ein ehliches Gewerbe!“ schloß Mutter Margot sich bezeugend ihren traurigen Bericht, indem sie tief Athem holte.

„Die Arme!“ rief Janchon mit warmem Mitleid. „Ist sie gestorben?“

„Noch nicht“, erwiderte Margot. „Doch wird es wahrscheinlich nicht mehr lange mit ihr währen. Ich bin ein paar Mal bei ihr gewesen, um ihr Früchte und bessere Nahrungsmittel zu bringen, und sie hat jedes Mal große Freude über meinen Besuch geäußert in ihrem schlechten Französisch, in das sie immer Nebenarten in ihrer Sprache einfließt, so daß ich sie nur schwer zu verstehen vermag. Aber meine Nähe ist ihr doch ein Trost in ihrem Glend ihrer Verlassenheit! Und über Eurem Jammer, meine liebe Janchon, da habe ich ganz vergessen, daß die Kranke mich am heutigen Abend erwartet. Es ging ihr gestern gar so schlecht. . . Sie hatte so arges Fieber. Seid mir aber nicht böse, Janchon, wenn ich Euch jetzt mit Eurer Trauer allein lasse!“

„Nicht doch, Margot, geht im Namen des guten Gottes und tröstet die Arme!“ rief Janchon aus aufrichtigem Herzen. „Nun denn — da Ihr es selbst so wollt, Janchon, und da ich dort auch wahrlich nötig bin. . .“ entschuldigte sich Margot. „Legt Euch früh zu Bett, junge Frau, und trachtet zu schlafen! Schlaf ist das einzige Heilmittel für solch' frischenummer, wie ihn Euer ehliches Herz empfindet. Wahrlich, Janchon, ich lasse Euch nicht gern allein“, versicherte Mutter Margot, schon der Thür sich nähernd, „allein ich habe es der armen Kranken so fest versprochen müssen, nach ihr und dem Kinde zu sehen. . .“

(Fortsetzung folgt.)

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Die am 27. v. M. in den Stadtmagistratsstellen Helfand, Aersberg, Bahnhofs, Himmelhöhe und Kesselföhrn staltgehabte Holzversteigerung ist vom Magistrat genehmigt worden, und wird das Holz den betr. Steigern zur Abfuhr hiermit überlassen. Wiesbaden, den 4. März 1893.

Der Magistrat. J. B. Körner.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Armenbrodes für die Zeit vom 1. April 1893 bis 31. März 1894, an 112,000 Hünd. oder 56,000 Kilogramm Schwarzbrot (sogenanntes gemischtes Brod) L. Qualität — Lang- oder Rundbrot — soll im Submissionswege vergeben werden. Die Lieferungsbedingnisse sind angefordert, ihre Offerten versiegelt mit der Aufschrift: „Lieferung des Brodes für die Stadtmagistrat pro 1893/94“ bis Samstag, den 11. März 1893, Vormittags 10 Uhr, im Rathsaale, Zimmer No. 12, eingereicht, wo dieselben alsdann in Gegenwart eines erschienenen Submittenten eröffnet werden. Die Lieferungsbedingnisse liegen desfalls von heute ab zur Einsicht offen. Wiesbaden, den 3. März 1893.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 100 Stück completen Strahlenstappen und weiteren 50 Stück Strahlenstapen für die Feuerstapenstühle soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden und sind hierauf bezügliche Angebote verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens den 10. März cr. Nachmittags 4 Uhr, bei dem Unterzeichneten einzureichen. Die näheren Bedingungen können in den Vermittlungsstellen auf Zimmer No. 6 des Verwaltungsgebäudes eingesehen werden. Wiesbaden, den 3. März 1893.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 42 Dienstroden für die Arbeiter der Wasser- und Gaswerke soll im Anbetungswege vergeben werden und sind hierauf bezügliche Angebote verschlossen und mit entsprechendem

Ausschreit versehen bis spätestens den 11. März cr. Nachmittags 4 Uhr, bei dem Unterzeichneten einzureichen. Die näheren Bedingungen können in den Vermittlungsstellen auf Zimmer No. 6 des Verwaltungsgebäudes eingesehen werden. Wiesbaden, den 4. März 1893.

Holzversteigerung.

Montag, den 13. März d. J., Morgens 10 Uhr anfangend, kommt in dem Engenhahn Gemeinde-Bald folgendes Geholz zur Versteigerung:

District Rißelheid 17:
94 Eichen-Stämme von 17,31 Fmtr., in demselben District 99 „ „ 33,75 „ 656 Stück Eichen-Slangen von zuf. 46,22 Fmtr., 1. 2. u. 3. Cl. District Kohle: 6 Eichen-Stämme von 2,45 Fmtr. District Altegrund: 46 Eichen-Stämme von 14,08 Fmtr. 3 Tannen-Stämme von 2,08 Fmtr., 1 Birken-Stamm von 0,20 Fmtr. Bemerkt wird, daß sich in dem District Rißelheid mehrere Stämme über 1 Fmtr. befinden und sich für Wagnerholz eignen. Engenhahn, den 6. März 1893.

Der Bürgermeister. Krissel.

Nichtamtliche Anzeigen

Vogel-Liebhabern
und Jägern empfehle eine außerordentlich süße, reinweckende Sommerfaat, sowie mein neues Universal-Insecten-Vogelfutter à Pfund 70 Pf. 4572
J. G. Nollath, Samenhandlung, Mauritiusplatz 7.

Demokritos, Freidenker-Gesellschaft zur Verbreitung natürlicher Weltanschauung.

Dienstag, den 7. cr., Abends 8 Uhr, im großen Casino (Friedrichstraße).

Öffentlicher Vortrag
des Herrn Redirektors Schneider-Mannheim: „Die Kirche im Entwicklungsstadium unserer Zeit.“
Eintret: Numm. Platz 1 Mk., nicht numm. Platz 80 Pf. Karten für numm. Platz im Vorverkauf bei Herrn Buchhändler Christ, Limbartsch.
Nach dem Vortrag: Zusammenkunft im Hotel Hoppel. Genußgenossen sind willkommen. 498

Thee 1892/93 er Ernte.

Meine directen Verbindungen setzen mich in die Lage, meinen Kunden das Beste der jeweiligen Ernte zu liefern und empfehle ich besonders:
Congo 2 Mk., Souchong II. 2,50 Mk., Souchong I. 3 Mk., Souchong, extra fein, 4 Mk., Souchong-Mischung 5 Mk., Pecco Caravan 7 Mk., lose ausgewogen und in Packeten à 50 und 100 Gr. Theespitzen aus Est. Marken 1,20 Mk. und 1,40 Mk. per Pfd. 2005

Christ. Tauber, vorm. W. Hammer, Drogen-, Material- und Farbaaren-Handlung, Kirchgasse 2 a.
Briefmarken, ca. 170 Sorten 60 Pf. — 100 verschiedene überleichte 2,50 Mk., 120 bessere europ. 2,50 Mk. bei
1000
G. Zechmeyer, Rärnberg, Antkap, Zerpch.

FrISChe Sendung Cognac!!!

Recht franz. Cognac (nachweisbar durch Vollquittung) von **Planat & Cie.** in Cognac empfiehlt zu 4 und 5 Mk. per Flasche die 4914

Droguerie A. Cratz (Inh. Dr. C. Cratz), Langgasse 29.

Italien. Rothwein,

1885er Boschetto,

allerfeinste Specialmarke aus der in Italien berühmten Kellerei des Barons **Giovanni Spitalero** stammend. Die Weine dieser Kellerei wachsen am Fuße des Aetna und Abertreffen schon durch ihre bessere Lage alle anderen ital. Weine durch ihren angenehmen eigentümlichen und kräftigen Geschmack. Speziell wird die Qualität dieses **1885er Boschetto** von keinem der vielen angebotenen ital. Rothweine in gleicher Preislage auch nicht annähernd erreicht und bietet er bei viel billigerem Preis vollständig Ersatz für die feineren Bordeaux-Marken.

Preis: **75 Pf.** per Flasche, 5 10 Flaschen **70 Pf.**

Alleiniger Depositair für Wiesbaden: 3739

Wilh. Hehr. Birk,

Ecke der Adelshaid- und Dranienstraße.

Doppelt auf Erde gereinigte

Alecejaaten (keine Handels-Waare),

nach feinsten Boden-Beschaffenheit gemästeten

Grasjamen (Specialität),

sowie alle Sorten

Gemüse- und Gartenjamen

empfehlen

J. G. Mollath, Samenhandlg., Mauritiusplatz 7. 4571

J. Jungbauer.

Mein großes **Hut-, Schirm-, Mützen- u. Pelzwaarenlager** befindet sich von heute ab

16. Ellenbogengasse 16.

Bitte um geeigten Anfrucht. 4429

Mein Atelier

zum Reinigen, Renoviren und Strichen aller und neuer **Delgemälde** befindet sich 3648

21. Webergasse 21.

Ferd. Küpper,

Maler aus Düsseldorf.

Diesem verchiedenen Handel- und Gewerbetreibenden diesiger Stadt, welche in dem „Geschäfts-Anzeiger“ meines möglichst früh in gründlichster Bearbeitung erscheinenden

34. Jahrgangs des

„Abrechnung der Stadt Wiesbaden“

für das Jahr 1892/94

zu annonciren wünschen, erlaube ich ergebenst, mir gefälligst recht bald ihre Annoncen zu senden, soweit dies noch nicht geschehen ist. Der Preis der Annoncen ist der bekannte, äußerst billige. Eine Seite 3 Mk., eine halbe Seite 2 Mk. 50 Pf., eine dritte Seite 1 Mk., an besonders anfallenden Stellen nach Vereinbarung. Die Annoncen finden die wirksamste Verbreitung, da der Absatz meines Abrechnungs-Verzeichnisses von Jahr zu Jahr im Zunehmen begriffen ist. Gleichzeitig erlaube ich mir, die recht baldige Bestellung meines Buches in gefälliger Erinnerung zu bringen. Subscriptionspreis wie seit neun Jahren: 5 Mark, späterer Laden- und Verkaufspreis: 5 Mk. 50 Pf.

Wer mir für die verschiedenen Mitteilungen des Buches noch irgend eine Mittheilung, Veränderung oder Berichtigung auszusenden hat, insbesondere die Herren Verleger bezüglich ihrer Sprechstunden, die Herren Agenten wegen der von ihnen vertretenen Agenturen, die Vorstände von Vereinen und Corporationen bezüglich ihrer Neuwahlen von Vorstands-Mitgliedern u. s. w., den bitte ich ergehenst, dies gefälligst nicht auszulassen zu wollen. 4429

Wiesbaden, am 2. März 1893.

Wilh. Joost, Ständesbeamter.

40

Pf. per Mtr. Druckflanelle bis zu 10 Mtr. Länge sind wieder eingetroffen u. werden in jedem Hauss abgegeben. 4722

Carl Meilinger's

Special-Reste-Geschäft,

Marktstrasse 26, 1. St.

Bielefeld. **Wilh. Künemund,** Wiesbaden, Kirchgassee 2,

empfiehlt unter Garantie für Haltbarkeit zu sehr mässigen Preisen:

Bielefelder Leinen- und Battstücher, alle Sorten

Tischgedecke, Handtücher, Theegedecke, Farbige Tischdecken in allen Qualitäten, **Farbige Haus- und Hohlraum-Schürzen, Herren- und Damen-Wäsche.** 975

Oeldruckbilder

Photo- und Chromolithographien, Lichtdrucke, Kupferstich-Imitationen, Haussagen etc. liefert billigst 3466

Beckenbach's Kunstverlag, Dambachthal 21, Engros u. Export.

Soeben beginnt zu erscheinen:

Supplement

zur zweiten und ersten Auflage von

Andrees Handatlas

enthaltend die 64 Seiten neuer Karten der dritten Auflage von 1892/93.

Apart für die Besitzer der zweiten und ersten Auflage.

Komplett 8 Mark
erschienen in 4 Abteilungen à 2 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlag von **Villiger & Klasing** in Bielefeld und Leipzig.

ANDREES HANDATLAS

Chinesische Nachtigallen.

prima ausgezogene Doppelbüchsen, St. 6 Mk., Paar 7 1/2 Mk. Garbinaler mit rother Hande, St. 6 Mk., Paar 10 Mk. Goldkanarienvogel, reiner Naturgesang, so lange der Vorrath reicht, St. nur 8 Mk. Heilige 1 1/2 Mk. Hochbrüstige Hählinge St. 2 Mk. Harzer Amariendögel (Dohle) u. Klingelröller St. 10, 12, 15 Mk. Juchtschreier St. 2 Mk. Weberdögel Paar 3 Mk. Sprechende grüne Papageien St. 36, 45, 60 Mk. Graue Papageien, acclimatirt, an alles Futter gewöhnt, leicht sprechen lezand, St. 20, 25 Mk. Jähme brotliche Affen St. 20 Mk. Indische. Lebende Antsifant. (C. H. à 4927/33

Gustav Schlegel, Hamburg.

Waldersland lebender Thiere.

Hercules-Korsetts mit ungedreht. Einlagen, vorzähl. Ztg.

H. Conradt (W. Löw), 21. Kirchgasse 21. 4801

Wo Kindersegen!

„Neder d. Ghe“ 1 Mk. Marken, Sieb-Verlag Dr. 28, Hamburg.

Alterthümliche Wäcker aus früheren Jahrhunderten, alte Kupferstiche u. Zeichnungen werden zu kaufen gesucht. Genauere Angaben unter G. E. 98 an den Tagbl.-Verlag zu richten.

Copirpresse, gebraucht, aber gut erh., zu kaufen gesucht. N. N. Tagbl.-Berl. 4750

Alle Drucksachen für

Concerte und Theater-Aufführungen

liefert die

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei

Kontor: Langgasse 27.

Eintritts-Karten
Theater-Zettel
Lieder-Texte
Programme
Plakate etc.

Geschmackvolle Ausstattung. — Elegante Papiere und Karbons.

Neu eingetroffen:

Biber-Damen-Blonsen, à 2,00 und 2,50 Mk., hell und dunkelfarbig.

schwarze Tricottailen, Mk. 2,50 und höher, empfiehlt

W. Hoerder, 17. Gr. Burgstrasse 17.

Englisches Brod, genau nach englischer Methode zubereitet, liefert täglich frisch per Stück 25 Pf.

die Brod- und Feinbäckerei von

J. W. Weyandt, Goldgasse 5, gegenüber der Grabenstraße. Tischhon 198.

Niederlagen bei den Herren: **Aug. Kugel, Lammstraße 4, Ferd. Alexi, Rißelsberg 9, Ad. Wirth, Ecke der Kirchgasse und Rheinstraße.** 4188

Alle deutsche Briefmarken wie: **Bremen, Lübeck, Braunschweig, Hamburg, Mecklenburg-Schwerin und Strelitz, Oldenburg** etc. etc. sucht

J. Ebert, Sedanstr. 51, Wiesbaden.

Zu sprechen von 1-2 Uhr.



Kartoffeln per Kump 18 Pf. Webergasse 37. 4429

Theater-Garderobe. Ein reichhaltiges Schloßfeld mit Silber, ein kleines ebenfalls mit Gold, Rococo-Auslage, Bourni-Goldkette, farbige Kleider u. s. w. zu verkaufen Webergasse 37, 2. Etz. 4492

Zwei sehr gute Firmen-Schilder, für jedes Geschäft passend, zu verkaufen Kousenstraße 14, 2. Ein amerkanischer Salon-Eisen und ein italienischer Mantel-Eisen m. Rohr u. st. Kousenstr. 14, 2. Etz.

Salz-Bohnen, eingemacht, werden zu kaufen gesucht. N. i. Tagbl.-Verlag. 4981

Ein gebrauchter **Eisschrank** wird zu kaufen gesucht. N. N. im Tagbl.-Verlag. 4990

Zucht. Annoncen-Acquisiteure wird sofort gesucht. N. N. Hermann. Brossmann, Jahnstraße 46.

Für **Heuer, Lebens- und Unfall-Versicherung** wird sofort ein tüchtiger Acquisiteur gegen hohe Provision oder Gehalt gesucht. N. N. durch **Herrn. Brossmann, Jahnstraße 46.**

Ein **verh. händföndiger Mann,** welcher Caution stellen kann, sucht Stelle als Assistent oder sonstiger Besch. Off. u. N. N. 308 an den Tagbl.-Verlag.

Hierdurch beehre mich ergebenst anzuzeigen, dass ich von jetzt ab die

Costime- und Confections-Stoffe

auch zur anderweitigen Verarbeitung per Meter verkaufe.

Wie bekannt, führe nur die **solidesten franz. und engl. Fabrikate in den neuesten und geschmackvollsten Dessins** und in reichhaltigster Auswahl und gebe solche zu **sehr billigen Preisen** ab.

G. August, Wilhelmstrasse 38. 4873